

Ausgabe 6
April 2009

Das Fanzine für die Kinder der Nacht

VAMPIRE MAGIC

In dieser Ausgabe:

**Der Szenefotograf
Dirk Baumert im
Interview**

Midnight Syndicate

**Vampirstory von
Michael Sagenhorn**

**Der Vampirforscher
Stephan Kaplan**

Und vieles mehr....



DVD: Vampire Party Freiblut für Alle!

VÖ: 12.02.2009

Medium: DVD

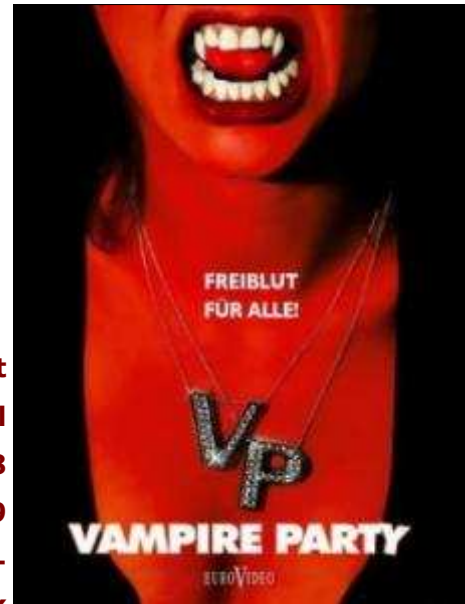
Regie: VINCENT LOBELLE, STEPHEN CAFIERO

Buch: JEAN-PATRICK BENES u.a.

Laufzeit: 89 min

FSK: 16

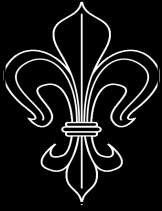
Die Vampir-Horrorkomödie „Vampire Party – Freiblut Für alle!“ mit dem vielversprechenden Originaltitel „Les Dents De La Nuit“, erschien am 06. August 2008 in den französischen Kinos. Ab dem 12. Februar 2009 wird der Film als Kauf-DVD auch in Deutschland angeboten. In den Hauptrollen die Darsteller: PATRICK MILLE, FRÉDÉRIQUE BEL, JULIE FOURNIER, VINCENT DESAGNAT, SAM KARMAN, HÉLÈNE DE FOUGEROLLES, u.v.a.. Die Rolle des Vampirchefs und Herzogs spielt TECHEKY KARYO ("Nikita", "Kiss Of The Dragon") durchaus glaubhaft.



Der Film verbindet auf gelungene Weise bekannte Klischees aus POLANSKIS "Tanz Der Vampire", "From Dusk Till Dawn" bis hin zur "Rocky Horror Picture Show", bietet allerdings auch nichts wirklich Neues. Die Handlung ist daher kurz erklärt: Der vergnügungssüchtige Playboy und Partylöwe Sam erhält eine Einladung zu einer exklusiven Party auf einem abgelegenen Schloss, die er und seine beiden eitlen Begleiterinnen Alice und Prune nur zu gerne annehmen. Natürlich ahnen er und die anderen Gäste nicht, dass diese Einladung von einem Clan durstiger Vampire ausgesprochen wurde, welche die Eingeladenen selbst als Buffet ansehen. Als die Untoten sich zu erkennen geben, beginnt für Sam und einige der anderen Gäste ein heiter-makabrer Kampf ums Überleben quer durch das Schloss.

Richtig gruselig ist das zwar nicht, wer aber Slapstick mit einer gehörigen Prise Frivolität mag und weniger Wert auf eine klassische Vampirgeschichte legt, wird bestimmt seinen Spaß haben. Die Inszenierung wie auch die Special Effects können sich durchaus sehen lassen.

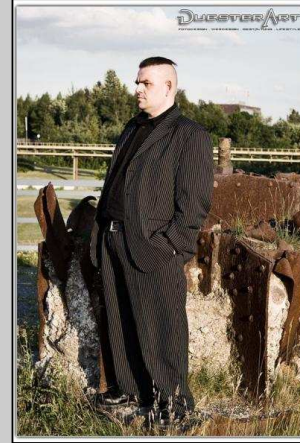
(ck)



Fotograf Dirk Baumert im Interview

Seit vielen Jahren bannen DIRK BAUMERT und sein Team von DuesterArt in Witten Modelle der schwarzen Szene, vom einfachen Portrait über sozialkritische Themen bis hin zu kleine Storys auf Bildern, die wahren Kunstwerken gleichen. Seine Arbeiten, wenn auch nicht unumstritten, sind gefragt und so finden diese in Presse, auf Plakaten, Flyern oder CD-Covern Anwendung. Aber auch auf Events und Konzerten trifft man DIRK BAUMERT. Mit der Zeit hat er seinen ganz eigenen Stil entwickelt. Wir hatten das Glück, diesem vielseitigen Fotokünstler ein paar Fragen stellen zu dürfen.

Carola: Hallo DIRK, du gehörst ja bereits zu den etablierten Fotografen der schwarzen Szene. Wie bist du überhaupt zur Fotografie gekommen?



Dirk: Wie die Jungfrau zum Kinde. Schon immer hatte ich einen ganz eigenen Blick auf die Welt und die Medien. So habe ich zum Beispiel als Kind Comics nicht über die Sprechblasen wahrgenommen, sondern über die Bilder. Die Texte interessierten mich nie. Als ich mit 13 Jahren (1983) meinen ersten Computer bekam, verdrängte ich sehr schnell das Interesse an der Programmierung und wandte mich den grafischen Möglichkeiten zu. Bis zu meinem 33. Lebensjahr war ich letztlich mit Grafiken am PC beschäftigt. Das Filmen stand aber auch mal auf dem Plan. So habe ich zum Beispiel Anfang der 90er des Öfteren die damals angesagten EVILS TOY und THE HUMAN FACTOR vor der Kamera gehabt. Mit 33 Jahren, die Chip-technologie der Digital Kameras wurde nicht nur besser, die Kameras wurden auch erschwinglich, kaufte ich mir meine erste Kamera. Da fing quasi alles an, wengleich DuesterArt zu diesem Zeitpunkt nicht einmal im Entferntesten in meinem Kopf vorkam. Das begann erst Ende 2004. Wir sprechen hier als von einer Zeitspanne von rund vier Jahren in der sich DuesterArt entwickelt hat.

Carola: Was reizt sich besonders an der Gothic-Szene?

Dirk: Nun, ich bin ja heute nicht mehr der Jüngste und so kann sich sicher jeder vorstellen, dass auch ich meine Phase der Orientierung hatte. So hatte ich bis Ende der 80er alles an mir interessant erscheinenden Gruppierungen durch und war zum Schluss Metaller, so richtig mit Kutte und, ach verdrängen wir das lieber. Vom Metal gelangte ich dann 1988 in die schwarze Szene, schuld daran ist mein damaliger Freund Michael. Der legte mir eine Platte auf den Tisch und meinte: Hör dir den Mist mal an. Es war die Maxi „Headhunter“ von FRONT 242. Anders als Michael fand ich das alles andere als schlecht und so war es um mich geschehen.

Was für mich den Reiz der Szene ausmacht? Ich habe bis heute keine Szene gefunden, die eine derart große soziale Kompetenz und einen so hohen Anteil intellektueller, extrovertierter und kreativer Menschen aufweist. Was auch im besonderen Maße durch die sehr häufig vorkommenden Freundschaften zwischen den Generationen zum Ausdruck kommt. Man hinterfragt nicht das Alter des anderen, das passt oder passt nicht.

Ich blicke aber auch mit einem kritischen Auge auf die Szene und heiße längst nicht alles gut. Da wäre zum Beispiel der Versuch innerhalb der Szene eine neue Elite zu schaffen oder das Ende der Toleranz. Hier ganz aktuell in der Diskussion die Action „Halte Deine Szene Sauber“, die sich gegen Cybers richtet. Sorry, aber wenn die Szene sauber bleiben soll, dann muss solches Gedankengut ganz schnell ausfindig gemacht und der Szene verwiesen werden.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Fotograf Dirk Baumert im Interview

Fortsetzung

Carola: Was war bislang deine größte Herausforderung in Sachen Fotografie?

Dirk: Von Anfang an musste ich mich einer nicht unbedeutenden Zahl von Menschen entgegenstellen, die meine Arbeit aber auch meine Person ständig angriffen. Auch heute noch muss ich mich immer wieder mit Aussagen wie „Der fickt doch all seine Viecher“ - An dieser Stelle danke für den Glauben an meine Potenz - oder sogar Missbrauchsanschuldigungen entgegenstellen. In den ersten zwei Jahren war das nicht ganz einfach, aber letztlich habe ich mich davon nicht beeindrucken lassen und habe auch Aussagen der Verleugnungen in Bilder verarbeitet. Heute betrachte ich meine Kritiker in einem anderen Licht und wünsche mir manchmal ich könnte die kümmerliche Sieben-Watt-Birne in dessen Köpfen gegen mehr Power tauschen. Aber machen wir uns nichts vor. Kann ich einen besseren Beweis, dass diese Anschuldigen nur Dreck sind, hervorbringen, als die jahrelange Zusammenarbeit mit den Modellen?

Carola: Arbeitest du lieber mit weiblichen oder männlichen Models? Und wenn du wählen dürftest, mit welchem Promi würdest du gerne mal ein Shooting machen?

Dirk: Ich arbeite gerne mit beiden Geschlechtern. Männliche Modelle bekommt man, zumindest ich, nur schwerer vor die Kamera. Die Frage nach dem Promi ist gemein. Ich neige nicht zu Heldenverehrung. Egal ob Promi oder nicht, wir kochen letztlich alle nur mit Wasser. Aber wenn ich tatsächlich die Wahl hätte, dann würde ich QUENTIN TARANTINO oder LUC BESON aus „Das 5. Element“ vor die Kamera zerren.

Carola: Was wäre deine Lieblings Location für ein Fotoshooting?

Dirk: Neuseeland und Irland

Carola: Fotografierst du eigentlich auch noch privat? Oder gibt es ein anderes Hobby als Ausgleich?

Dirk: Ja klar. Die Fotografie ist mir derart in Fleisch und Blut übergegangen, dass ich mich nackt fühle, wenn ich ohne meine Kameras (von Freunden liebevoll als meine Frauen bezeichnet) unterwegs bin. Aber bis heute bewahre ich den Respekt vor der Situation in der ich Fotografieren könnte. Ich würde zum Beispiel auf einer privaten Party nicht einfach die Kamera nehmen und los. Zum Ausgleich gehe ich mit Freunden ins Kino, stundenlang spazieren oder brette mit unverschämt teuren Autos durch die virtuellen Welten meiner Xbox360.

Carola: Was planst du als Nächstes? Wird es vielleicht mal einen Foto-Bildband geben?

Dirk: Wir haben seit vielen Jahren diverse Pläne zur Umsetzung einiger Märchen, deutscher Autoren, unter sozialkritischen Gesichtspunkten, im Schrank liegen. Vielleicht schaffen wir es ja dieses Jahr!?

Die Ideen zu einem Bildband liegen tatsächlich in der Schublade. Aber die müssen noch reifen. Ich denke nicht, dass ich da vor 2010 mit fertig bin.

Und nicht zu vergessen: Die Bilder für die E-Books der Saga des „Jason Dawn“, auf dessen Umsetzung wird uns schon sehr freuen.

Carola: Du arbeitest doch bestimmt auch deutschlandweit. Wie und wo kann man dich buchen?

Dirk: Wenn es ein Auftrag erfordert, dann arbeite ich auch auf dem Mond. Wer mich buchen will, der kann mich ganz einfach über meine Webseite anschreiben oder mich telefonisch kontaktieren.

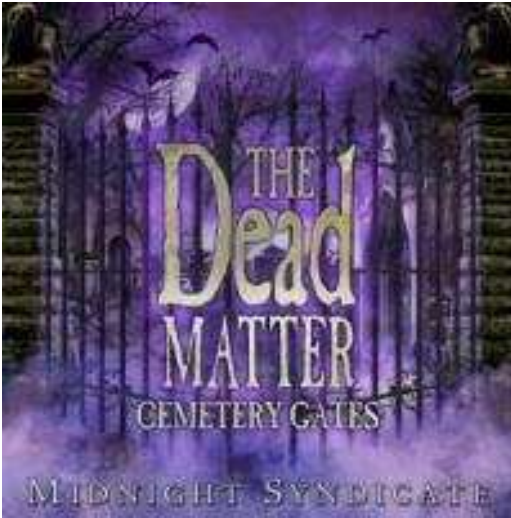
Carola: Dirk, vielen Dank für das Interview. Ich bin sicher, wir werden noch viel von dir zu sehen bekommen.

Dirk: Ich habe zu danken. Schauen wir mal was noch so passiert.

Kontakt: www.duesterart.de

(Das Interview erschien am 24.01.09 im GothicParadise)

Midnight Syndicate: The Dead Matter“



Im Laufe der letzten elf Jahre haben MIDNIGHT SYNDICATE unzählige „Soundtracks für die Phantasie“ geschaffen. 1996 gegründet von dem Komponisten/Direktor EDWARD DOUGLAS wurde die Musik der Band prägend für die Halloween-Zeit, ebenso wie für die Gothic-Musik, für Gruselattraktionen aller Art und für die Rollenspielindustrie. Jedes Jahr im Oktober wird die Musik von MIDNIGHT SYNDICATE in allen Vergnügungsparks sowie in Tausenden von Geschäften in den USA gespielt.

Mittlerweile existiert ein ganzer Katalog an CDs voller düsterer Orchestermusik und Toneffekten, die die Band geschickt miteinander verbindet.

Eingesetzt wurde ihre Musik unter anderem in den Filmen von BARBARA WALTERS TV Specials, dem Monday Night Football bis hin zu X-Box Spielen sowie beim Academy-Award Gewinner THREE SIX MAFIA und Konzerten der Dark Music Pioniere THE MISFITS und KING DIAMOND.

Medium: CD

Vertrieb: Megaphon Importservice

V.Ö.: 22.11.2008

Die Band hat ebenfalls großen Einfluss auf die Musik der führenden Spieleindustrie. 2003 lieferte sie den ersten offiziellen Soundtrack zum Klassiker "Dungeons & Dragons". 2006 gewann ihre CD „The 13th Hour“ als erste Musik-CD die beiden ersten

Preise der Top-Industrie The Origins Award und den ENnie Award für das beste Spielezubehör.

Im Februar 2007 kündigte die Band an, dass sie sich mit Precinct 13 Entertainment zusammenschließen würde, um ihr bislang größtes Projekt zu starten: die Produktion des Gruselfilms „The Dead Matter“. Ein aktualisiertes Remake eines Filmes von EDWARD DOUGLAS, der 1996 für gerade mal 2000 Dollar produziert wurde.

„The Dead Matter“ erzählt die Geschichte eines Vampir-Reliktes mit okkulten Kräften in den Händen einer tieftraurigen jungen Frau, die alles tun würde, um sich mit ihrem verstorbenen Bruder in Verbindung zu setzen. Durch die Musik verspricht „The Dead Matter“ den Zuschauer in die dunkelsten Fantasien und darüber hinaus zu entführen. Die Produktion begann im September 2007, nachdem die Band die Musik für die Universal Studios' Halloween Horror Nights 2007 geschrieben hatte.

Im Januar 2008 veröffentlichte GAVIN GOSZKA's Soloprojekt PARLORMUSE den Titel "It's Not The Coat Makes The Gentleman". Abseits der dunklen, atmosphärischen Werke mit MIDNIGHT SYNDICATE übernimmt "Gentleman" populäre Songs der viktorianischen Ära und modernisiert sie mit dreistimmigen Harmonien und einer breiten Palette von akustischen und elektrischen Instrumenten. Im Februar 2008 veröffentlichte Midnight Syndicate ihren ersten Soundtrack zu einem echten Horrorfilm von ROBERT KURTZMAN's Latenight Show/Drive-in Thriller, "The Rage".

Die neue CD "The Dead Matter" wurde nun veröffentlicht. Geschrieben im Stil der anderen CDs von MIDNIGHT SYNDICATE, zieht diese Scheibe ihre Hörer direkt in die übernatürliche Welt des gleichnamigen Films hinein. Bei der Produktion war übrigens auch ROBERT KURTZMAN ("From Dusk Till Dawn") selbst beteiligt. Der Zuschauer geht auf eine Reise in die Welt der Magie verbotener Relikte, Druiden, Vampire und der lebenden Toten. Die CD enthält außerdem einige Scores des Films, der Anfang 2009 erscheinen wird.

(ck)



Eigentlich würde niemand mitten im Herzen des Ruhrgebietes eine solche mittelalterliche Location vermuten:

Im PULP, fast mitten in Duisburg, trifft sich nicht nur regelmäßig die Gothicszene, nein, hier wird für Alle und Jeden was geboten: vom Kindertheater bis zum Rittermahl. Besonders beliebt sind die sonntäglichen Brunches, wo auch Familien kostengünstig spelsen können.

Musikalisch kann sich im PULP ebenfalls Jeder wieder finden: Von Rock bis Pop, von Alternativ bis zu Metal, jeden Abend ein anderer Disko-Event. Besonders beeindruckt hat uns das authentische Ambiente, was den Besucher in eine völlig andere Welt oder, besser gesagt, Zeit eintauchen lässt. Hier haben sich die Erbauer und Dekorateure wirklich große Mühe gegeben. Neugierig geworden?

Alle Informationen und Bilder vom faszinierenden „Innenleben“ des Eventschlusses findet Ihr auf <http://www.pulp-duisburg.de>

Unser Fazit: Auf alle Fälle einen Besuch wert!

(ck)

Moni's Buchecke

Fantasielose Fantasien

Fantasien der Nacht – Maggie Shane

Tamara ist Waise. Sie wächst bei Daniel St. Claire auf, der sich liebevoll um die junge Frau kümmert und sehr besorgt um sie ist, da sie seit einer Weile von Schlaflosigkeit und Albträumen geplagt wird.

Daniel St. Claire arbeitet als Vampirjäger für das DPI, einer Organisation die Übersinnliches erforscht und sein neuester Fall ist der Vampir Eric Marquand.

Leider ist dieser französische Adelige eng mit Tamara verbunden. Denn sie trägt das Blut Vlad Tepes in sich, der einer ihrer Vorfahren war. So dass sie zu einer „Auserwählten“ wird – sie kann zu einer Vampirin gemacht werden.

Eric Marquand ist aber eigentlich der Gute in dieser Geschichte. Er entdeckte Tamara als Kind und wurde so zu einer Art Schutzengel für sie.

Eines Nachts, als Tamara, wieder schlaflos, beschließt Eislaufen in den Nahen gelegenen Park zu gehen, tritt Eric mit ihr in Kontakt. Doch die „Auserwählte“ erinnert sich nicht an ihn, obwohl sie in ihrer Kindheit schon Bekanntschaft machten. Doch sie und Eric fühlen sich sofort stark zueinander hingezogen. Auch körperlich.

Eric muss Tamaras Erinnerungen wecken auch wenn er zu seinem Schrecken erfährt, dass Daniel St. Claire ihr Vormund ist.

Tamara misstraut Eric zunächst, ist er ihr doch ein Fremder und als sie erfährt, dass er der Mann ist, den ihr Vormund so lange verfolgt, hat sie Angst, dass Eric sie nur benutzen will, sich dafür an Daniel zu rächen, dass dieser ihm das Leben schwer macht. Dass Eric ein Vampir ist, glaubt die junge Frau zunächst nicht, auch wenn Tamara schnell feststellt, dass mehr besonderes an ihm ist, als seine emotionale und körperliche Anziehungskraft auf sie. Aber dann rettet Eric ihr das Leben und die darauffolgende Nacht ändert die Beziehung zwischen ihr und Eric grundlegend.

Doch da ist immer noch Daniel St. Claire, besorgt um Tamara und Erics größter Feind.

Soviel zur Handlung. Diese könnte spannend sein, ist es aber leider nicht wirklich. Dafür, dass dem Leser auf der Rückseite des Buches versprochen wird eine Autorin zu lesen, welche die Thronfolge von Anne Rice anstrebt, erhielt man einen doch eher langweiligen Roman.

Mit Anne Rices Geschichten hat Maggie Shanes Erzählung bis auf den Fakt, dass es sich um eine Vampirgeschichte handelt auch nichts gemein. Denn in „Fantasien der Nacht“ soll ja eher Vampir-Romantik/Erotik erzählt werden und keine düstere Chronik aus dem Reich der dunklen Engel.

Doch wenn man schon ein Buch von beispielsweise J.R. Ward oder Laurell K. Hamilton las, beliebten Autorinnen paranormaler Liebesgeschichten, wird man hier, wie auch als Anne Rice Fan höchstwahrscheinlich enttäuscht. Denn die Autorin schafft es weder wirkliches Knistern, noch romantische Spannung herzustellen. Dafür sind die Charaktere einfach zu flach und leblos – sie bieten weder Tiefgang noch interessante, faszinierende Facetten.

Der dunkelhaarige, französische Adelige der mit seinem Dasein als Vampir hadert und die Heldin die von ihm beschützt werden muss, sind typisch und handeln durchweg vorhersehbar. Die Heldin ist natürlich auch, kaum dass der Held den Raum betritt nur noch schwach und willig. Zu allem Überfluss wird das ganze kombiniert mit bemüht altmodischer Sprache, welche die ganze Zeit gekünstelt und gezwungen erscheint. So wirkt „Fantasien der Nacht“ eher wie eine Persiflage auf das Genre romantischer Vampirliteratur, als ein Roman jeder Gattung.

Auch ist die Handlung berechenbar oder einfach nur unfreiwillig komisch.

Ein Beispiel hierfür ist unter anderem die Pferdeschlittenfahrt von Tamara und Eric – eine Stelle die sehr bezaubernd romantisch sein könnte, hätte die Autorin sich die Mühe gemacht mehr Details und Gefühl einfließen zu lassen. So aber empfindet man die Szene nur als kitschige Beschreibung und zuviel des Guten.

An sich könnte die Geschichte um die vampirischen Schutzengel wirklich sehr schön und romantisch werden - leider wurden weder die Charaktere noch die Handlung wirklich ausgebaut, so dass man sich nicht in der Handlung findet oder sich mit einem Protagonisten identifizieren kann.

Ich kann das Buch höchstens all jenen empfehlen, die nie zuvor einen romantischen Vampirroman in den Händen hielten, aber selbst dann würde ich eher zu anderen Werken raten.

Taschenbuch: 320 Seiten, Verlag: MIRA TASCHENBUCH IM CORA VERLAG; Auflage: 1 (1. Oktober 2007) Sprache: Deutsch ISBN-10: 3899414497

VERNISSAGE Von Michael Sagenhorn

„Der Tod muss abgeschafft werden, diese verdammte Schweinerei muss aufhören. Wer ein Wort des Trostes spricht, ist ein Verräter.“

„Bitte?“ Helene Schmidt, aus der Kulturredaktion einer bekannten Tageszeitung schreckte auf.

„Von Bazon Brock! Dieses Zitat ist in einem berliner Hinterhof verewigt, auf einem Schild. Zumindest wenn man Wikipedia glauben darf.“

Helene musterte den Mann mit einer Mischung aus Müdigkeit und Neugier. Er war gut gekleidet, hatte sein glattes Haar nach hinten gekämmt und seine grünen Augen strahlten helle Wachsamkeit aus. Mit einem selbstsicheren Lächeln hielt er mühelos ihrem Blick stand.

„Machen Sie das immer so?“ erwiderte Helene.

Der Mann hob fragend seine Augenbrauen.

„Frauen imponieren wollen, indem Sie Ihr Wikipedia-Wissen preisgeben?“

„Nur wenn ein Professor für Ästhetik und Kulturvermittlung wie Bazon Brock so herrlich deutliche Worte wählt, und damit einen interessanten Gegensatz zu den Erwartungen an seine Person ins Leben ruft. Dabei empfinde ich ein angenehmes Schaudern. Genauso wie ich es empfinde, wenn ich einer attraktiven Frau gegenüber stehe. Gestatten Sie mir, dass ich mich vorstelle: Melian Thron.“

„Dann sind Sie der Galerist!“ Helene erwiderte matt sein Lächeln. Sie schüttelten sich die Hände.

Das ‚Bilderpodium‘, die kleine Galerie von Melian Thron lag mitten im Herzen von München, an einer beschaulichen, kaum frequentierten Ecke der Altstadt, eingebunden in rustikale Hauserfassaden. Trotzdem entsprach die Galerie nicht dem urtypischen bayrischen Flair, sondern strahlte eine eigene Aura aus, zeitlos und ohne in kulturelle Wurzeln verhaftet zu sein. Besonders zu dieser Stunde, einem dunklen Januarabend, spürte man förmlich, wie sich ein befremdlicher Schleier über der Galerie ausbreitet.

„Ich freue mich, dass Sie kommen konnten“, fügte Melian Thron der Begrüßung an.

„Ihre Einladung zur heutigen Vernissage hat uns neugierig gemacht. Allerdings weiß ich nicht, ob sich daraus ein Artikel machen lässt.“

Helene deutete auf das breite Bild, das die Wand vor ihr ganz für sich zu vereinnahmen schien. Trotz der harten Arbeitswoche, von vielen harten Arbeitswochen, und der daraus resultierenden Erschöpfung, vermochte es das Bild ihre Geister wieder zu beleben. Sie hatte es vertieft studiert, bevor sie von Thron angesprochen worden war. Auf dem Gemälde zu sehen: Ein idyllisches, weißes Landhaus, im alten französischen Stil bildete das Zentrum. Das Haus war umgeben von Weiden, die ihre Äste bis zur Erde hängen ließen, im Hintergrund blauer, leicht bewölkter Himmel. Aneinandergereihte Pflastersteine zerteilen den saftig grünen Rasen und bildeten einen schmalen Pfad zum Haus. Bei näherer Betrachtung erkannte man rechts unten eine geschwungene Schrift, die auf den Schöpfer des Werkes hinwies. P.M. Vari.

„Paul Marcel Vari war einer der bedeutendsten Künstler seiner Zeit“, sagte Melian Thron. „Sehen Sie sich das Gemälde doch an! Naturgetreue Werke mögen heutzutage aus der Mode gekommen sein, aber haben Sie je eine faszinierendere Komposition aus Farben und Formen gesehen? Die Ausarbeitung ist von unübertroffener Klarheit.“

Tatsächlich glich das Bild mehr einer Fotografie, selbst dreihundert Jahre nach dessen Entstehung. Mehr noch! Jedes Detail war so akribisch gezeichnet, dass man annehmen konnte, man wäre in der Lage mit dem Blick eines Falken in das Bild einzutauchen. Der Künstler hatte es geschafft, die Struktur im Holz des Hauses und der Bäume auf der Leinwand festzuhalten. Die Maserung war so dünn, dass selbst das einzelne Haar eines Pinsels nicht in der Lage gewesen wäre, so schmale Linien zu zeichnen, und doch hob sich jede Linie, jeder Schwung vom Gesamtwerk ab. Selbst die kleinen weißen Klümpchen, die sich unweigerlich beim Anstrich des realen Hauses bilden, wurden Punkt für Punkt auf das Gemälde gebannt. Von der Position des Betrachters hätte man die Klümpchen, die Maserung, die Details des Gra-

VERNISSAGE

Von Michael Sagenhorn (Fortsetzung)

ses und die der Wolken nie mit bloßem Auge ausmachen können, wäre der Betrachter vor dem Haus selbst gestanden, doch das Bild spottete der Schärfe des menschlichen Auges. Dazu kam die befremdliche Mischung der Farben. Fast schienen sie naturgetreu, und hätte man das Gemälde im Abstand von wenigen Metern gesehen, hätte man es in der Tat mit einer Fotografie verwechselt. Erst bei näherem Hingehen entfaltete das Gemälde seinen eigenen Charme, hervorgerufen durch die Malkunst seines Schöpfers.

Helene hatte sich die ganze Zeit gefragt, welche Farben eine derartige Natürlichkeit und zugleich solch unwirkliche Nuancen zustande brächten. Dennoch erwiderte sie:

„Aber es ist das einzige Bild in der Galerie. Finden Sie es nicht sehr gewagt, eine Kunstausstellung mit einem einzigen Bild zu eröffnen?“

Die Journalistin sah sich um. Die übrigen Besucher konnten mit den Fingern an einer Hand gezählt werden. Sie nahmen regen Anteil am Buffet.

„Gewagt ist Kunst immer. Bedauerlicher Weise verschwand Vari, gleich nachdem er das Bild seines Geburtshauses vollendet hatte. Es war sein erstes und zugleich sein letztes Werk. Dennoch faszinierend, dass er sich allein mit diesem Bild einen wichtigen Namen machen konnte.“ Der Galerist seufzte gedankenverloren. „Ein Jammer! All die Werke, die er nicht mehr beginnen konnte... Dennoch lebt Vari durch dieses Bild weiter.“ Nun beobachtete auch Melian Thron die speisenden Gäste. Helene war sich sicher, dass sie für einen Augenblick großes Missfallen in seiner Miene ausmachen konnte. „Sie fressen wie die Schweine! Keine Liebe für die geistigen Genüsse“, flüsterte er. „Ich werde Sie nun mit ihren Eindrücken alleine lassen. Bitte entschuldigen Sie mich. Ich muss mich um meine weniger kunstbegeisterten Besucher kümmern.“

Helene war nicht hungrig. Ein letzter Blick auf das Gemälde, dann wollte sie nach Hause, um ihre frischen Eindrücke in Stichpunkten zu notieren. Danach wollte sie nur noch schlafen. Eine weitere anstrengende Woche lag vor ihr, voll mit geschäftlichen Terminen.

Was war das? Die Stimmung des Bildes hatte sich geändert. Der soeben noch leicht bewölkte, freundliche Himmel zeigte jetzt ein dunkelblaues Gesicht, angereichert mit grauen Wolken. Helene schüttelte den Kopf. Sonnenschein drang kaum noch durch, die leuchtende Tageskraft wich dem Zwielflicht der Dämmerung. ‚Du bist erschöpft! Die Arbeit der letzten Tage war einfach zuviel.‘ Zudem hatte Helene ihre Pillen, die sie einfach ‚Muntermacher‘ nannte, nicht genommen. Die Journalistin rieb sich mit den Handballen die Augen, eine plötzlich aufkommende Böe fuhr durch ihr langes, blondes Haar.

‚Macht die Tür zu‘. Verärgert über den unerwarteten Luftzug nahm sie die Hände vom Gesicht. Ihre Sehkraft war noch etwas verschwommen, von dem Druck auf die Augen, aber das was sie erkannte reichte aus, um ihr Herz wild schlagen zu lassen. Sie schrie.

Helene stand nicht mehr in der Galerie. Vor ihr ruhte das weiße Landhaus Varis still und abwartend, und hieß sie mit geduldiger Gleichmut willkommen. Die Weiden wiegten ihre langen Äste im Wind, als wollten sie Helene begrüßen. ‚Tritt ein!‘ rauschten ihre Blätter. ‚Komm näher und bestaune das Wunder!‘ Helene glaubte auch ihren Namen zu hören.

„Nein, Nein, Nein!“ wiederholte sie mit zitternden Knien. „Nein, Nein!“ Dieser Galerist hatte etwas ins Tafelwasser gemischt, das sie bei ihrer Ankunft zu sich genommen hatte. So muss es sein! „Mein Gott!“ rief Helene. „Ich werde vergewaltigt!“ Melian Thron führte sie gerade von den anderen Gästen weg, damit er unbemerkt über sie herfallen konnte, während sie in einer Welt der Illusionen gefangen war. „Hilfe!“ schrie sie. Einer der Gäste musste sie hören, wenn nicht auch diese schon betäubt worden waren. Was hatte Thron noch gesagt? Er müsse sich um die anderen Gäste kümmern? Noch einmal aus Leibeskräften: „Hilfe!“

Da schwang sanft die Eingangstür des Hauses auf. ‚Ich werde nicht hineingehen!‘ Ängstlich blickte sich Helene um. Die Landschaft, die sich bedrohlich einsam vor ihr auftat, ängstigte sie noch mehr. Ohne es wirklich zu wollen stakste sie Richtung

VERNISSAGE

Von Michael Sagenhorn (Fortsetzung)

Haus, angezogen von der lockenden Kraft, die es ausstrahlte. Schritt folgte auf Schritt. Das Haus wurde vor ihrem Blick größer. Wieder ein Schritt. Sie konnte schon den Treppenaufgang hinter der Eingangstür erkennen. Noch ein Schritt. Helene übertrat die Schwelle und kam im Haus zu stehen. Von ihr unbemerkt schloss sich lautlos die Tür.

Der Treppenaufgang lag rechts.

Klack!

An den tapezierten Wänden hingen, dem Aufgang entlang, Bilder in verschiedenen Formen mit banalen Motiven, jedoch war jedes Bild so detailgenau wie das, durch das Helene gekommen war. Links neben ihr lag die Küche, schräg ihr gegenüber führte eine zweiflügelige, geschlossene Holztür in einen anderen Raum, von dem Helene nur vermuten konnte, dass es sich um ein Herrenzimmer handelte. Die Journalistin trat einen Schritt näher. Sie rang mit Neugier und Schrecken, als sie aus dem oberen Stock zum zweiten Mal ein Geräusch hörte, das sie erst jetzt bewusst wahr nahm.

Klack! Etwas ist auf den Holzboden gefallen.

„Ist da jemand?“ Helene näherte sich der Treppe. Sie sah hinauf und wartete.

Klack! Das war es wieder!

„Hallo?“ Ihre kraftlose Stimme zitterte, als sie auf den ersten Treppenabsatz trat. Unbewusst berührte sie das Geländer. Nichts!

Kurz wandte sie sich den Bildern zu. Deren Signatur: P.M. Vari. Ihr Herz klopfte immer schneller.

Klack!

Als sie wieder nach oben sah, begannen die Farben der Umgebung zu verblassen. Als würde alles in einen Grauschleier getaucht. Trotzdem betrat sie vorsichtig die nächste Stufe. Sie knarrte unter ihrem Gewicht. „Sagen Sie doch was!“

Klack!

„Jetzt ist es genug!“ Helene nahm ihren ganzen Mut zusammen und rannte die Treppe hinauf. Doch oben angekommen, war niemand zu sehen. Nur weitere Türen in weiß gestrichen, und andere Werke des Künstlers, die die fensterlosen Wände schmückten.

Klack!

Helene betrachtete die Bilder. Entsetzt riss sie die Augen auf. Diese Kunstwerke zeigten alles andere als Alltagsmotive. Ihr erster Blick fiel auf ein Bild, das eine junge Frau in der Badewanne zeigte. Die Wanne war bis oben hin mit Blut gefüllt, an manchen Stellen schwappte es heraus und strömte herab. Das kräftige Rot der Flüssigkeit trotzte als einziges dem gefräßigen Grauschleier, aufgrund dessen kalten, trostlosen Farben die Umgebung fast zu Eis gefror. Die Frau selbst: Blass blickte sie den Betrachter mit toten Augen an. Ein weiteres Motiv zeigte einen Erhängten, der kopfüber an einer der Weiden pendelte und aus unzähligen Wunden blutete. Es rann aus Bächen auf die Erde und ernährte den durstigen Baum. Die nächste Arbeit stellte einen jungen Mann mit nacktem Oberkörper zur Schau. Er hielt die Arme gekreuzt vor die Brust und lächelte sorglos, obwohl man aus dem Blutstrom, der aus seinen Armen lief schließen konnte, dass er sich die Pulsadern aufgeschnitten hatte.

Klack!

Die Journalistin fuhr herum. Endlich ortete sie die Richtung des Geräusches. Zu ihrer Linken, unter einem Bild, lagen verstreut unzählige Murmeln. Schwer atmend wankte sie auf das Bild zu. „O Nein!“ Darauf zu sehen: Ein Kinderzimmer. Die Bewohner des Zimmers, waren nicht festgehalten, doch verrietten zertrümmerte Möbel und durcheinander geratene Holzspielsachen und Puppen, dass das hier etwas Schreckliches geschehen sein musste, nicht zuletzt deshalb weil auch hier der Maler mit Blut nicht gespart hatte. Im Vordergrund lagen rote Glasmurmeln die –

Klack!

– aus dem Bild herausrollten und in die Realität des Hausbildes eindringen. Auf der Wand des Kinderzimmers stand ebenfalls mit Blut geschrieben: „Ewiges Leben be-

VERNISSAGE

Von Michael Sagenhorn (Fortsetzung)

darf keines Trostes.“

Die Journalistin begann zu wimmern. Tränen liefen ihr aus den Augen, doch das war nicht die Flüssigkeit, die das Haus beehrte. Hier also, fand die eigentliche Vernissage statt, nicht in der Galerie des geheimnisvollen Melian Thron. Helene glaubte nun nicht mehr daran, dass Thron sie betäubt hatte. Vielmehr drängte sich ihr die innere Gewissheit auf, dass der Mann nichts mit dem was hier geschah zu tun hatte. Das Haus flüsterte es ihr zu.

„Ich muss raus!“ schrie Helene. Hastig türmte sie von den Bildern und schoss die Treppen hinab.

„Warum willst du uns verlassen?“ raunte das Haus. „Hier erwartet dich ewiges Glück. Werde ein Teil meines Schaffens. Werde ein Teil von mir.“

Das war also Paul Marcel Vari wirklich! Künstler und Kunstwerk zugleich. Vari war weder verschwunden, noch tot, begriff Helene. Er ist ganz in seinem Kunstwerk aufgegangen und hing nun an der Wand einer kleinen münchner Galerie. Er lebt und malt sich selbst innerhalb dieses Hauses weiter.

Im Erdgeschoß angekommen stoppte Helene abrupt. Sie sah in die Küche. Doch zum Überleben benötigt es, wie jedes andere Wesen, Nahrung. Welche das ist, schloss sie aus den Bildern im ersten Stock. Langsam schritt sie Richtung Küche. Dort lag bestimmt etwas, das sie brauchen konnte.

Da begann Helene zu lächeln. Sie konnte ihrem auszehrenden Alltag entfliehen, der Stück für Stück mehr das Leben aus ihr heraus saugte, - den sie an der Seite eines Mannes verbrachte, den sie nicht liebte, und doch bei ihm blieb, damit die Einsamkeit sie nicht verschlang, ein Alltag der sie zur Sklavin einer Gesellschaft machte, die mehr und mehr dem Wahnsinn verfiel. So viele Regeln! Wäre jeder Buchstabe in sinnlosen Vorschriften ein.

Blutstropfen, hätte man damit ein Flussbett füllen können. Jetzt bekam sie die Möglichkeit, Teil von etwas Großen zu werden. Hier wäre sie frei und für immer in Varis sanften Armen.

In der Küche fand die auf einer Ablage eine alte Kräuterwiege. Sie überprüfte das Kücheninstrument. Es war noch scharf. Überglücklich führte sie es an ihre Kehle.

Rainer Felger, Helenes Lebensgefährte suchte lange noch nach ihr. Weder ihre Kollegen noch ihre Mutter, noch ihr Freundeskreis hatte seit der Vernissage wieder etwas von Helene Schmidt gehört. Melian Thron gab bei der Polizei an, dass sie nach ihrem Gespräch spurlos verschwunden sei. Er hatte angenommen, sie wäre nach Hause gegangen, aber dort, das hatten die Ermittlungen ergeben, war sie nie angekommen. Helenes Verschwinden blieb ein Rätsel. Hätten sie die Galerie im Landhaus des Gemäldes erkennen können, hätten sie hineinsehen können, wäre ihnen vielleicht ein neues Bild im ersten Stock aufgefallen, gleich neben dem, das die Kinderstube zeigte. Das Bild zeigte eine alte Küche, in deren Mitte: Eine tote Frau mit blonden Haaren, die über einem Fleischblock lag, - ihr Leib blutleer, ihr Ausdruck aber voller Leben.

© Michael Sagenhorn / München, 01.03.2009

Homepage des Autors: www.phantasaria.de



Stephen Kaplan Der Vampirforscher

Dr. Stephan Kaplan (1940 – 1995) gründete 1972 das Vampire Research Center in Elmhurst, NY, und wird als einer der bedeutendsten Vampirjägern des 19. Jahrhunderts bezeichnet. Er bereiste im Laufe seines Lebens fast die gesamte Welt und soll angeblich selbst einige Hundert „echte“ Blutsauger interviewt haben, um seine Forschungen zu untermauern.

Kaplan nennt das „eine natürliche Symbiose“, geprägt von Hörigkeit bei den Opfern und Abhängigkeit bei dem „echten“ Blutsauger. „Vampire können, anders als gewöhnliche Menschen, die Inhaltsstoffe des Blutes vollständig verarbeiten“, fabuliert der studierte Soziologe. Dieser abnormen Biologie sollen die Vampire auch ihre extrem hohe Lebenserwartung von „150 bis 250 Jahren“ verdanken.



„Bei Blutuntersuchungen wird immer mehr Blut abgenommen als gebraucht wird. Wissen Sie, was damit wirklich geschieht?“

Quelle/Foto: truelegends.info

Dem Vampirwissenschaftler mangelt es an Beweisen: keine medizinischen Gutachten, keine notariell belegten Geburtsurkunden uralter Vampire. Versuche interessierter Mediziner, einen „echten“ Vampir auf „Herz und Nieren“ zu prüfen, lehnt er ab. (Focus Nr. 43, 1995)

Kaplan widmete sich auch anderen paranormalen Dingen. Sein Bestreben war es immer, Fälschungen an übernatürlichen Sichtungen zu entlarven und die Wahrheit aus dem Mythos heraus zu kristallisieren. „Echte“ übernatürliche Phänomene seien zumeist in weniger entwickelten Ländern wie Afrika zu beobachten, so Kaplan. Das „Böse“ hätte in fortschrittlichen Ländern und bei intelligenten, rational denkender Bevölkerung wohl weniger Platz.

Dr. Kaplan bezeichnete in einem Interview mit seinen Anhängern den echten Vampir als absolut böse Kreatur, gab jedoch zu, niemals einen gefangen oder getötet zu haben. Er beschäftigte sich jahrzehntelang mit der Erforschung des Übernatürlichen und der verschiedenen Erscheinungsformen von Vampiren (so erwähnt er z.B. Feuervampire). Er spricht ständig mit einem gewissen Respekt von diesen Wesen, angesichts der Jahrhunderte, die sie alt werden können, was ihnen eine gewisse Macht verleiht. Aber

Kaplan galt zudem als renommierter Autor und Radiokommentator. Trotz seines Forscherdrangs und seiner Überzeugung, das Vampire tatsächlich existieren, blieb er ein Skeptiker, was sich ganz besonderes in seiner Kritik in Bezug auf das Amityville Horror Haus ausdrückte.

Kaplan lebte lange Zeit in Suffolk County (NY), wo er an einer Schule unterrichtete. Er erhielt später sogar eine Auszeichnung als Lehrer für paranormale und okkulte Wissenschaften. 1976 war er Direktor des Parapsychology Institute of America. Zu seinen Veröffentlichungen gehören:

Kaplan, Stephen. *Vampires Are*. Palm Springs: ETC Publications, 1984. [ISBN 0882801031](#) / ISBN-13 9780882801032

Kaplan, Stephen and Kalpan, Roxanne Salch. *The Amityville Horror Conspiracy*. Toad Hall, (2nd Edition 1995). [ISBN 0963749803](#) / ISBN-13 9780963749802

„Am Ende der Dunkelheit kommt das Licht“, sagte Kaplan mal in einem Interview.

(ck)

Der „wahre“ van Helsing

„Mr. Stoker hat mir erzählt, dass van Helsing auf einem realen Charakter basiert“, sagte Jane Stoddard im Jahre 1897.

Aufgrund dieser Aussage gab es viele Spekulationen. Tatsächlich beruhte der Charakter des Vampirjägers Van Helsing auf dem niederländischen Schriftsteller Robert Roosevelt, einem Onkel von Teddy Roosevelt, der auch dessen Interesse an Wissenschaft und Politik weckte.

Robert Roosevelt selbst war ein beliebter Autor in der Zeit um 1890 und absolvierte eine bemerkenswerte Karriere in der Politik als Kongressabgeordneter. Zu seinen Freunden zählten damals Oskar Wilde und Bram Stoker. Auf Zeichnungen von van Helsing und Bildern von Robert Roosevelt existiert eine frappierende Ähnlichkeit ganz besonders bei der Augenpartie. Außerdem waren beide Holländer, Wissenschaftler, exzentrische Persönlichkeiten und - beide hassten Vampire, was übrigens auch auf Teddy Roosevelt zutraf.



Ein Großneffe Stokers berichtete einmal, dass die Freundschaft seines Großonkels mit Theodore Roosevelt begann, lange bevor dieser Präsident wurde. Der Kongressabgeordnete Robert Roosevelt wurde zu Teddys Mentor und Vaterfigur, nachdem dessen Vater früh verstorben war. Bram Stoker selbst wurde sogar ins Weiße Haus eingeladen.

Die Figur des Dracula ähnelt dagegen dem Schriftsteller Walt Whitman, der großen Einfluss auf die Gesellschaft seiner Zeit hatte. Dracula war der heimliche Verführer, der die Schwachen und Wankelmütigen auf seine Seite zog und dafür vor allem die Erotik einsetzte.

Das Gleiche tat Walt Whitman, den man später den „Vater der Schwulenkultur“ nannte, mit seiner recht freizügigen Poesie. Walt Whitman vertrat alles, was schlecht und unanständig war, weil er ein Befürworter des Lasters war und sexuelle Ausschweifungen liebte, also das perfekte Vorbild für die Dracula-Gestalt bildete. In der Tat beinhaltet auch Stokers Werk homoerotische Themen.

Dem gegenüber stand Van Helsing, der für alles stand, was gut und anständig war, in persona der rechtschaffene Robert Roosevelt, der einen späterem Präsidenten die Liebe zu Natur und Umwelt lehrte. Die Roosevelts selbst stimmten nicht mit der Wilde/Whitmann Gruppe und ihren Anhängern überein. Sie bildeten konträre Gegensätze zu ihnen und gründeten sogar eine moralische Gegenbewegung. Hier zeigen sich wieder Parallelen von Van Helsing zu Dracula.

Diese Hindergründe zeigen, wie sehr reale Charaktere einer fiktiven Figur Leben einhauchen und Schriftsteller einander beeinflussen können, selbst wenn sie vollkommen unterschiedliche Wege gehen und Auffassungen vertreten.

Kein Roman aus diesem Genre wurde so oft aufgelegt, verfilmt oder als Grundlage für andere Bücher oder Filme verwendet wie Bram Stoker´s Dracula, der doch im Grunde nichts anderes ist als eine Geschichte von Gut und Böse.

Eine Geschichte, die lange vor unserer Zeitrechnung begann: „Am Anfang war das Wort“

(ck)

(Quelle: www.truelegends.info)

Patchouli, der Duft der Verführung

In der Gothicszene gilt Patchouli allgemein als der wohl beliebteste Duft, der auch gerne mit anderen Duftkomponenten wie Vanille oder Fruchtaromen gemischt wird.

Botanische Pflanzenfamilie: Labiatae/Lippenblütler

Sowohl die Pogostemon-Pflanze als auch das daraus gewonnene ätherische Öl werden als Patchouli bezeichnet. Patchouli ist eine Pflanzengattung mit mehr als 50 Arten aus der Familie der Lippenblütengewächse (Lamiaceae). Das Wort Patchouli wird aus den Wörtern (Grün), *ellai* (Blatt) der tamilischen Sprache abgeleitet. Die bekanntesten Arten sind *Javanisches Patchouli* (Pogostemon heyneanus) und *Indisches Patchouli* (Pogostemon cablin). Indisches und Javanisches Patchouli werden heute in verschiedenen tropischen Regionen als Rohstoff für die Patchouliöl-Produktion angebaut. Dabei werden je nach Qualität 30-50 kg der Blätter für 1 Kilo Patchouliöl verwendet. Das gleichnamige ätherische Öl, das Patchouliöl, wird durch Wasserdampfdestillation aus den getrockneten Blättern der Pflanze gewonnen.



Der Duft von Patchouli

Der schwer und haftend Duft von Patchouli ist holzig und balsamisch-süß. Ausserdem soll der Duft von Patchouli eine [aphrodisierende Wirkung](#) haben. Er ist in höherer Konzentration in Kompositionen vom Typ "Oriental", "Holz" und "Chypre" enthalten. Patchouli erfuhr in den 60ern und 70ern eine große Popularität, unter anderem weil Patchouli in dem Ruf stand, den Geruch von Cannabis zu überdecken, und wird heute immer noch oft mit der Hippie Kultur und dem Lebensgefühl der 60er und 70er in Verbindung gebracht. Weniger bekannt ist, dass Patchouli ist einer der klassischen Düfte für Parfums ist, und wird seit Jahrhunderten als Basisnote für eine Vielzahl von Parfums verwendet wird, die gar nicht unmittelbar nach Patchouli riechen. Patchouliöl wird mit zunehmendem Alter immer hochwertiger, außerdem verflüchtigt es sich sehr langsam. In der Seife ist Patchouli ein sehr haltbarer, klassischer Duft, der vielen Mischungen die besondere Note verleiht.

In der Seife ist Patchouli

Quelle: waschkultur.de

Die Heimat der Patchouli-Pflanze ist Indonesien, Malaysia und die Philippinen. Kultiviert wird er auch in den subtropischen und tropischen Regionen von Indien und Sri Lanka.

Die Blätter der Patchouli-Pflanzen enthalten ein dickflüssiges ätherisches Öl von ganz außerordentlicher Kraft und besonderem Geruch. Er war charakteristisch für viele echt indische Produkte.

In Asien schätzt man die insektenabweisende Wirkung, und legt aus diesem Grund getrocknete und zerkleinerte Patchouli-Blätter in Schränken und Truhen zwischen Wäsche und Kleidung. Auch die kostbaren indischen Kaschmirschals und wertvollen Teppiche sollte Patchouli vor Mottenbefall schützen. Außerdem soll es antiseptisch und fiebersenkend wirkend und wird sogar bei Schlangenbissen verwendet.

Quelle: indien-produkte.de

Nicht zuletzt findet man Patchouli auch bei Voodoo-Ritualen, um dem Geist Ruhe zu schenken und eine harmonische Umgebung zu schaffen. Eingesetzt wird es auch bei Tantrameditationen, da es sexuelle Verspannungen und Ängste abbauen soll. Vielleicht ist genau das der Grund, warum man so gerne diesen Duft mit den Verführungskünsten und der sinnlichen Ausstrahlung eines Vampirs in Verbindung bringt!

(ck)

Jason Dawn „Kill with a Kiss“

Wenn eine Romanfigur lebendig wird und dann auch noch den ersten Musiktitel veröffentlicht, dann kann es sich nur um Jason Dawn, den Vampir aus der „Jason Dawn Saga“, erschienen im Twilight-Line Verlag, handeln.

Der erst 20-jährige Protagonist Tim Freese aus Dortmund wurde Anfang November 2008 für diese Rolle gecastet und stand bereits im Februar 2009 im Studio. Den Text zu „Kill with a Kiss“ hat er übrigens selbst entworfen. Der Song ist ab sofort als Download erhältlich und stammt aus dem dritten Band der Romanserie von Carola Kickers, welcher 2009 erscheinen wird. Veröffentlicht werden dazu, wie auch bei den vorherigen Bänden, eine Mobilebookserie zum Download aufs Handy sowie ein E-Book.

Weitere Songs sind in Planung, so dass man bald mit der ersten CD von Jason Dawn rechnen darf.

Projekt-Informationen auf

www.jason-dawn-vampire.de

Kontakt/Management:

MCK Musikverlag

Carola Kickers

Tel.: 02152-967832

www.mck-music.com



Impressum/Redaktion:

MCK Verlag

Erkesweg 13

D-47906 Kempen

Tel.: 02152-967832

mck-media(at)web.de

Herausgeber: Carola Kickers

Vampire Magic ist ein nicht kommerzielles Fan-Magazin und wird kostenlos zum Download bereitgestellt. Für den Inhalt ihrer Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen. Fotos und Grafiken, die nicht gesondert erwähnt sind: MCK, www.pixelio.de, wikipedia, Eventschloss PULP, Foto von Jason Dawn: Dirk Baumert (www.duesterart.de)

Coverfoto: Zeichnung von Michael Sagenhorn für Band III der Jason Dawn Saga

MCK